

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Littlewood, Kathryn

Die Glücksbäckerei

Die magische Verschwörung

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Inhalt

Prolog	Was kommt, das kommt	9
Kapitel 1	Die Katze im Sack	23
Kapitel 2	Der Meister von Greatcake	48
Kapitel 3	LNKG	67
Kapitel 4	Appetit auf <i>Mondkuchen</i>	88
Kapitel 5	In der Aprikosenpatsche	109
Kapitel 6	Das Video ist Käse	135
Kapitel 7	Das Häschen und die Hexe	157
Kapitel 8	<i>Glimmerbällchen</i> satt	180
Kapitel 9	Mäusealarm in der Küche	194
Kapitel 10	Zwei gezuckerte Brüder	205
Kapitel 11	<i>Zombie-Doodle-Donuts</i>	222
Kapitel 12	Auf Flughörnchenschwingen	243

Kapitel 13	Ekelerregende <i>Königskrümel</i>	268
Kapitel 14	Liebe in Gläsern	288
Kapitel 15	Ein <i>Muffy-Snack</i> , der gierig macht	307
Kapitel 16	Der Fall wird in Angriff genommen	329
Kapitel 17	Acht Helfer für den Jungen	347
Kapitel 18	Auch Jungen weinen	360
Epilog	Lady Rosmarin Glyck	371



Prolog
Was kommt, das kommt

Rosmarin Glycks Träume waren Wirklichkeit geworden: Sie war die berühmteste Bäckerin der Welt. Sie war die jüngste Konditorin, die jemals die weltbekannte französische *Gala des Gâteaux Grands* gewonnen hatte. Sie war die Zwölfjährige, die die gefeierte Fernsehköchin Lily Le Fay im Backen geschlagen hatte – und somit die ruchlosen Pläne ihrer Tante unterbinden konnte. Sie war das Mädchen, das ihre Heimatstadt erlöst und das magische Rezeptbuch der Familie Glyck gerettet hatte.

Warum also um alles in der Welt war sie nicht glücklich?

Am dreizehnten Morgen nach ihrer Rückkehr aus Paris öffnete sie die Vorhänge vor ihrem Fenster.

Knips! Blitz! Klick! Klick!

Das war der Grund.

»Seht, da ist sie, da ist Rose!« *Klick! Blitz! Knips!* »Rose, was sagst du zu deinem Sieg?« *Klick! Blitz! Blitz! Knips!*

»Rose! Wie fühlt es sich an, die beste Bäckerin der Welt zu sein?« *Knips! Blitz! Klick!* »Und das mit zwölf Jahren?!« *Klick! Blitz! Knips!*

»Grrr«, machte Rose. *Sie sind immer noch da.* Rose dachte wehmütig an die Morgengeräusche, die üblicherweise den Tag einläuteten: der sanfte Klang des Windglockenspiels, das quietschende Schaukelseil, das sich am Ast der alten Eiche vor ihrem Fenster rieb. Stattdessen war da das Getöse, das sie der Gruppe von Paparazzi verdankte, die ihr Lager vor der Glücksbäckerei aufgeschlagen hatte. Jeden Morgen warteten sie darauf, dass Rose die Vorhänge öffnete, dann schossen sie Hunderte von Fotos und verlangten lautstark nach einer neuen Schlagzeile zu ihrem wundersamen Sieg.

Rose hatte sich immer insgeheim gefragt, wie es sich wohl anfühlen würde, berühmt zu sein, und nun wusste sie es zu ihrem Leidwesen. Als ob man ein Goldfisch war: Hunderte von großen, glotzenden Augen starren dich an – und dein einziges Versteck ist der kleine bunte Plastikpalast.

Rose zog die Vorhänge mit einem Ruck zu und fragte

sich, ob sie überhaupt noch Lust auf Backen hatte. Eigentlich nicht, wenn Bäckerin sein dies bedeutete ...

»Ach, wenn ich nur nie mehr backen müsste«, sagte sie vor sich hin.

Ein pelziger grauer Kopf mit platt angelegten Ohren schob sich aus einem Klamottenberg am Fußende ihres Bettes. »Sei lieber vorsichtig mit solchen Wünschen«, sagte Gus. »Wünsche, die man kurz vor seinem Geburtstag äußert, könnten in Erfüllung gehen.« Der Schottische Faltohrkater hob eine Pfote und begann sorgsam die Zwischenräume zwischen seinen Krallen zu lecken.

»Das ist doch Quatsch«, sagte Rose. »Ich habe erst Ende des Sommers Geburtstag. Außerdem habe ich es auch nicht wirklich ernst gemeint.« Sie kraulte seinen Kopf und er schnurrte. »Ich würde nur gerne eine kleine Pause machen, verstehst du?« Sie war zur Bäckerin geworden, weil sie ihre Familie und ihre Stadt liebte und weil ihr Backen im Blut lag – aber dank ihres Sieges bei der *Gala des Gâteaux Grands* hatte sich alles irgendwie verkehrt.

Sie wusste, dass es ja nur zwei mickrige Wochen gewesen waren, aber diese vierzehn Tage kamen ihr vor wie die längsten ihres Lebens. Keinerlei Frieden und Ruhe. Kein Durchschnaufen. Keine Zeit, den Sommer zu genießen. Backen machte einfach keinen Spaß mehr, wenn

es zu etwas wurde, das man *tun musste* – so wie *Hausaufgaben*.

Dann war es einfach nur Arbeit. Also wenn es nach ihr ging und wenn sich in diesem Sommer die Situation nicht gravierend änderte, dann würde sie am liebsten für immer mit dem Backen aufhören.

Unten in der Backstube der Familie Glyck war die Lage auch nicht besser. Die Blitzlichter der Fotoapparate zuckten durch die Ritzen der zugezogenen Vorhänge wie ein heftiges Sommergewitter, und das Geschrei der Reporter vor der Tür klang, als seien dort Tausende von Menschen und nicht nur ein paar hundert. *Warum lassen diese Leute mich nicht einfach in Ruhe?*, dachte Rose.

Fast noch schlimmer waren die Briefe.

Roses Brüder Basil und Tymo saßen bereits in der Backstube und sortierten die Post vom Vortag, warfen unwichtige Briefe in einen riesigen schwarzen Müllsack und legten diejenigen, die man beantworten musste, auf einen Stapel. Natürlich waren diese Briefe eigentlich für Rose (»Deine Fans *lieben* uns – ich meine, *dich*«, sagte Tymo immer), aber Rose hatte es satt, das Gesülze lesen zu müssen. Sie wollte sich keinen einzigen Brief mehr ansehen – weder jetzt noch jemals wieder. Sie wollte einfach wieder ganz normal ihr Leben leben.

»Schrott«, verkündete Basil und warf einen Haufen zerknüllter Papierstücke in den Müll. Roses pausbäckiger jüngerer Bruder war gerade zehn geworden, sah aber keinen Tag älter als acht aus. Er hatte einen rotblonden Lockenkopf, und die Anzahl der Sommersprossen auf seiner Nase war so ziemlich das Einzige an ihm, das während des letzten Jahres gewachsen war.

»Worum geht es?«, fragte Tymo. Roses gutaussehender älterer Bruder war zwar gewachsen, aber nicht genug – vor kurzem hatte er Rose seine Sorge anvertraut, dass er für eine Karriere als Basketballstar wohl doch nicht groß genug werden würde.

»Der spanische Präsident bestellt bei uns einen Kuchen«, sagte Basil und blätterte die Briefe durch. »Warren Buffet fragt nach einem riesigen Kuchen in Form eines Tortendiagramms, mit verschiedenen Geschmacksrichtungen für jeden Abschnitt.«

»Was ist ein Tortendiagramm?«, fragte Tymo.

»Wer ist Warren Buffet?«, fragte Rose.

»Jemand, der Torten mag, schätze ich mal«, sagte Basil und las einen weiteren Brief vor. »Die Generalversammlung der Vereinten Nationen möchte, dass wir bis zu ihrer nächsten Tagung für jeden Botschafter einen Muffin backen – mit einer Glasur in den Farben der Landesflagge, und, jetzt hört euch das an, jeder Muffin soll

durch und durch wie das Heimatland seines jeweiligen Botschafters schmecken.«

»So ein Blödsinn«, erwiderte Tymo. »Wann schreibt uns mal jemand wirklich Wichtiges?«

Basil riss den nächsten Brief auf, einen schweren pinkfarbenen Umschlag, der einen sanften Hauch süßen Parfüms verströmte, und ließ sich theatralisch zu Boden fallen. Er griff sich mit schmerzverzerrter Miene an die Brust wie einer, der einen Herzanfall erlitten hatte.

»Jetzt aber!«, rief er und streckte Tymo und Rose den Bogen entgegen.

Rose überflog den Brief.

Liebe wunderbare Rose

und alle übrigen Mitglieder der Glücksbäckerei!

Bitte schickt mir einen Kuchen. Egal, was für einen.

Ich muss einfach einen Eurer Kuchen haben. Sonst sterbe ich.

Ich zahle, was Ihr wollt. Ihr könnt sogar auf meiner nächsten Tournee in meiner Band spielen. Schickt den Kuchen so bald wie möglich.

Katy Perry

»Nein!«, stieß Tymo aus. »Sie hat bestimmt bei der Fernsehübertragung des Wettbewerbs zugeschaut, mich gesehen und sich in mich verliebt. Mit dem *Kuchen* will sie sich wahrscheinlich an *mich* ranmachen.«

Rose seufzte. Sie wusste, dass sie eigentlich hätte begeistert sein müssen, aber all die Briefe von berühmten Leuten langweilten sie nur. Sie war doch nicht Bäckerin geworden, um Zuschriften von irgendwelchen Berühmtheiten zu bekommen. Es ging um Mischen und Rühren und Unterheben, um Mehl und Butter und Zucker, um Backen mit Lust und Liebe und –

»Wir sind reich!«, schrie Tymo und hielt einen Brief von dem Bäckereikonzern *Kathy Keegan* hoch. Rose erkannte es an dem bekannten Logo, aus dem eine Frau, also wahrscheinlich Kathy Keegan, hervorlächelte.

»Rose«, sagte er, »sie bieten uns siebenhundertundsiebenundsiebzigtausend Dollar für nur einen einzigen Dreißig-Sekunden-Werbespot, der ihre Produkte anpreist.«

»Was sollen denn die vielen Siebenen?«, fragte Basil.

»Alles, was du tun musst, ist lediglich, einen Keegan-Kuchen zu essen und zu sagen: ›Ich bin Rosmarin Glyck, die jüngste Siegerin, die jemals die *Gala des Gâteaux Grands* gewonnen hat‹ und, ähm, ›Kathy Keegan ist meine Inspiration!« Tymo reichte ihr den Brief und

starrte verträumt an die Decke. »Wenn ich Katy Perry heiraten würde und du diesen Werbevertrag abschließen würdest ... dann müsste keiner von uns jemals wieder arbeiten!«

»Kathy Keegan gibt es doch in Wirklichkeit gar nicht«, antwortete Rose. »Der Keegan-Konzern ist von ein paar Geschäftsleuten gegründet worden. Wie kann ich sagen, eine bestimmte Person sei meine Inspiration, wenn es sie nicht mal gibt? Außerdem würde ich nie und nimmer einen Kathy-Keegan-Kuchen essen. Du weißt doch, was Mom von Kuchen in Plastikfolie hält.« Sie stopfte den Brief in ihre Tasche und wandte sich ab. Sie hatte genug von all dieser Post.

Jetzt erst entdeckte sie, dass jede nur mögliche Abstellfläche in der Backstube vollstand mit Backblechen, die mit Backpapier ausgelegt waren.

Ihre Mutter, Polly Glyck, stürzte durch die Schwingtür aus dem Verkaufsraum der Bäckerei, beide Arme voll mit Einkaufstaschen. Sie war eine stämmige Frau mit einem lieben Gesicht, das umrahmt wurde von krausen schwarzen Haaren und Ponyfransen, die ihr wild in die Stirn hingen.

»Jungs, die Plätzchen!«, rief sie. »Ich habe euch doch aufgetragen, das Spritzgebäck zu machen, und zwar so lange, bis alle Bleche voll sind!«

Grummelnd nahm jeder der Jungen einen Spritzbeutel zur Hand. Polly wuschelte ihnen durch die roten Haare, und sie machten sich daran, kleine Häufchen Schokoladenteig in säuberlichen Reihen auf die Bleche zu setzen.

»Was ist los?«, fragte Rose.

»Diese Reporter«, sagte Polly und gab Rose einen Kuss auf die Stirn. »Wir haben keine Chance, zu unserem alltäglichen Leben zurückzukehren, wenn die Reporter nicht irgendwann mal verduften.«

»Ich helfe mit«, sagte Rose, und zum ersten Mal seit Tagen hatte sie richtig Lust dazu, in der Backstube herumzuwirbeln. Vielleicht konnte sie sich ja wirklich nützlich machen.

»Rose, Liebling«, sagte Polly, während sie zügig die Einkäufe auspackte, »du solltest wohl lieber wieder nach oben gehen. Schließlich spielen sie ja wegen dir so verrückt.«

»Soll ich jetzt einfach den ganzen Tag in meinem Turm verbringen wie Rapunzel?«, fragte Rose und rang verzweifelt die Hände. Dann ergriff sie einen Spritzbeutel mit Schokoladenteig und drückte ein paar säuberliche Häufchen heraus. Ihre Brüder übernahmen den Rest.

»Dreihundert Plätzchen«, zählte Polly nach. »Gerade genug. Kinder, kommt mal.« Sie zog Rose und ihre Brüder zu sich heran und legte ihnen liebevoll die Arme um die

Schultern. In dem Moment flog die Tür zum Kühlraum auf, und Roses Ururururgroßvater Balthasar kam mit einem großen bläulichen Einmachglas heraus, das mit Maschendraht umwickelt war. Aus dem Glas drang ein Geräusch, das sich anhörte, als würden zehntausend elektrische Zahnbürsten auf einmal surren. »Seid ihr so weit?«, fragte er.

Polly nickte. »Lass die Bienen los!«

Balthasar stellte das Glas mitten auf den Küchenboden, dann öffnete er den Deckel einen Spalt. Ein Bienenschwarm quoll heraus und breitete sich in der Küche aus wie eine bedrohliche, summende, schwarz-gelbe Wolke.

»Seht euch vor, Kinder!«, rief Balthasar und zupfte an seinem Bart. »Der Stechende Schwarm Fleißiger Bienen!«

»Bei dem Spritzgebäck handelt es sich um *Kümmert-euch-um-euern-eigenen-Kram-Kekse*«, erläuterte Polly durch das Gesumme. »Wer so einen Keks, der mit einem Stich aus dem Stechenden Schwarm Fleißiger Bienen gewürzt ist, isst, kümmert sich ganz fleißig nur noch um seinen eigenen Mist. Erstmalig wurden diese Plätzchen bei Trappistenmönchen ausprobiert; es war nämlich so, dass die Mönche des Ordens nie den Mund halten konnten – *quassel, quassel, quassel* den ganzen Tag!

Nachdem sie jedoch diese Kekse verschlungen hatten, leisteten die Mönche das erste Schweigegelübde in der Geschichte des Mönchtums.« Polly zog ein Kazoo aus ihrer Schürzentasche. »Aufgepasst!«

Sie spitzte die Lippen und trötete auf dem Instrument einen rhythmischen Tango. Sofort blieb der Bienenschwarm absolut still in der Luft stehen, dann verteilte er sich, bis jede Biene über einem kleinen Schokoladenteighäufchen schwebte. Die Bienen sahen Polly erwartungsvoll an. Rose spürte eine sanfte Brise von ihrem Flügelschlag.

Als nun Polly erneut in das Kazoo blies, bohrte jede der dreihundert Bienen ihren Stachel in eines der Teighäufchen. Sie schienen aufzuseufzen und ihr Summen wurde leiser, dann erhoben sie sich senkrecht in die Luft und flogen auf dem kürzesten Weg wieder in das Glas zurück.

Balthasar klappte den Deckel zu.

Tymo und Basil krochen unter dem Tisch in der Frühstücksecke hervor und atmeten tief durch.

»Würg«, sagte Basil. Rose bemerkte, dass Wände und Boden der Backstube von einem gelblichen Klebezeug überzogen waren. Basil fuhr mit dem Finger durch die Schicht. »Iiihhh. Die haben alles mit Schleim überzogen.«

Balthasar kratzte sich den kahlen Schädel, und sah danach auf seine Finger, die von dem klebrigen gelben Zeug triefen. Er probierte die Masse vorsichtig mit der Zungenspitze. »Das ist Honig«, brummte er.

Polly und Rose schoben Blech um Blech mit den frisch gestochenen Schokoladenplätzchen in den Backofen. Nach ein paar Minuten verfrachteten sie die heißen Kekse auf Servierplatten, und schon kurz darauf wuselten Tymo und Basil draußen in der wimmelnden Menge von Reportern und Fotografen herum und boten die Plätzchen an.

Die Reporter bissen in die Kekse, worauf ihre Augen so golden aufleuchteten wie der pelzige Leib einer Biene, und verließen eilig den Rasen. Innerhalb von zehn Minuten hatte sich die Menge im Garten aufgelöst – mit samt Fotoapparaten, Blitzlichtern, Mikrofonen und allem.

Tymo und Basil kamen mit den leeren Tablett in die Küche zurück. Tymos Haare, die er seit der *Gala* zu zehn Zentimeter langen Stacheln hochgelte, hingen schlapp herunter wie welke Gräser, und Basil hatte einen leuchtenden roten Striemen über der Stirn.

»Jemand hat mich mit einem Mikrophon erwischt«, sagte er aufgebracht. »Diese Typen sind Bestien. *Bestien*, sage ich!«

Tymo hielt ein orangefarbenes Stück Papier hoch, das sehr offiziell aussah: »Nachdem sie verduftet waren, habe ich das hier an der Tür gefunden – die Zettel kleben überall am Haus.«

Polly nahm das Blatt entgegen und las es laut vor. »Auf Anordnung der Nationalen Wirtschaftsbehörde und der Verordnung HC 213 wird diesem Geschäft ab sofort der BETRIEB UNTERSAGT.«

»Dürfen sie das denn?«, fragte Basil. »Müssen sie nicht erst mit uns darüber reden?«

»Was? Ausgerechnet jetzt? Wo wir doch gerade erst das große Los gezogen haben!«, sagte Tymo entsetzt. »Katy Perry will Kuchen von uns!«

Polly runzelte die Stirn und las weiter. »Die nationale Behörde gegen die Diskriminierung von Großbäckereien verfügt, dass Bäckereien mit weniger als tausend Angestellten zu schließen und die Produktion einzustellen haben. Großbäckereien im gesamten Land erleiden Einbußen aufgrund von ungerechtfertigten Vorteilen kleiner Familienbäckereien. Ab sofort ist in Familienbackunternehmen der Betrieb einzustellen, und es gilt ausdrücklich das Verbot, Backwaren kommerziell in Umlauf zu bringen, also zu verkaufen. Zuwiderhandlungen werden in vollem Ausmaß des Gesetzes geahndet.«

Rose schluckte und spürte, wie etwas Weiches ihren Knöchel streifte. Sie sah hinunter und entdeckte den Kater Gus, der zu ihr aufblickte. »Ein Wunsch zur Unzeit bringt Elend und Leid«, sagte er, dann strich er ihr um die Beine. »Ich hab dich ja gewarnt!«